

Verbundkatalog Kalliope

"Pleins Pouvoirs".

Mann, Klaus

Princeton, 1939-10-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

"Pleins Pouvoirs."

Von Klaus Mann.

Nach dem vorigen Weltkrieg entdeckte die junge französische Literatur den Orient-Express, die Reize des Sechs-Tage-Rennens und der Jazz-Musik, die Grösse Arthur Rimbauds, die Psychoanalyse, das Berliner Nachtleben, das Genie Charly Chaplins, das "Ballet Russe" und die Negerplastiken. Eine junge deutsche Generation indessen, die während des Krieges von der Welt abgeschnitten gewesen war, entdeckte das "junge Frankreich". Wir begegneten in Paris einer Generation von Schriftstellern, die, in der Nachfolge Prousts und Gides stehend, die Magie eines neuen "surréalistischen" Weltbildes mit dem Charme der "élégance latine" und einem gewissen Mass von europäischem Common Sense zu vereinigen wussten. Unter denen, die uns damals bezauberten, war Jean Giraudoux.

In seiner reich und glücklich strömenden Produktion finden mannigfache Elemente und Reize eines "neuen Frankreich" aufs natürlichste zueinander. Seine neo-hellenistischen Theaterstücke ~~haben jene Poesie~~ - "Amphitryon 38", "La Guerre de Troie n'aura pas Lieu" und "Electre" ⁷ haben jene Poesie und etwas spielerische Feierlichkeit, die wir an den Dramen Jean Coctaus bewundern - wenngleich Giraudoux's urbane Art sonst weit entfernt ist vom ästhetischen Radikalismus ~~und den tragischen Koketterien~~ der Coctauschen Attitüde. Seine Romane - von denen ich "Bella" und "Eglantine" am meisten liebe - ^{zeugen von} ~~entfalten durch die~~ erfahrene Meisterschaft des Psychologen, der die hohe Schule französischer Erzählerkunst, von Stendhal bis Proust, absolviert hat und trotzdem originell geblieben ist. ~~Übrigens präsentiert~~ sich Giraudoux, in seinen Erzählungen wie auch in den literarischen Essays, stets als "homme du monde", als viel-gereister, souveräner Gentleman - ohne jemals in einen Snobismus zu verfallen, der etwa das Talent Paul Morand's korrumpiert hat.

Das französische Genie hat oft den nationalistischen Charakter - wie wie Barrès oder Léon Daudet - , oder es hat die Neigung zum Provinziellen,

Mad. Wischen

Weltmann wird

wie bei Francis Jammes. Giraudoux ist Diplomat, er kennt viele Länder und Sprachen. Vor allem kennt er Deutschland - was bei französischen Intellektuellen nicht gerade die Regel ist. Das deutsche Problem hat ihn vielleicht tiefer und länger beschäftigt als irgendein anderes - ausser dem korrespondierenden Problem, das Frankreich heisst. In dem Stück "Siegfried" ist die deutsch-französische Beziehung das dramatische Thema. Der Wille zur Versöhnung und Zusammenarbeit spricht bewegend echt aus diesen zugleich innigen und wirkungsvollen Szenen. Andererseits dokumentiert sich in ihnen jenes starke, fast naive nationale Selbstgefühl, das dem französischen Geist natürlich ist und keineswegs aggressiv oder dunkelhaft zu sein braucht.

~~Giraudoux ist gewiss weder aggressiv noch eitel, wenn er, in einem anderen Zusammenhang, seinen Landsleuten empfiehlt, niemals zu vergessen, dass "notre pays" den "wichtigsten Hort der Zivilisation und europäischen Kultur" bedeutet. Seine ehrgeizige und stets besorgte Liebe zu Frankreich ist nicht verdorben durch Hass gegen irgendeine andere Nation.~~

Ich lernte ihn zuerst in Berlin kennen; damals war sein "Amphitryon" dort ein sensationeller Erfolg. Sein Aussehen und Auftreten nehmen sofort für ihn ein. Man wäre geneigt, den grossen, mageren, lässig eleganten Gentleman für einen Angelsachsen oder Scandinvier zu halten. Er wirkt kaum wie ein Schriftsteller; hat auch nicht die glatte, routinierte Unverbindlichkeit, die bei Diplomaten oft vorkommt. Wenn man ihn in einem Restaurant oder auf dem Deck eines Ozeandampfers beobachtete, würde man vermuten: ein sehr moderner, sehr sportlicher College-Professor aus Cambridge, Stockholm oder Boston, der sich fast ebenso sehr für Tennis und Leichtathletik interessiert wie für eine Erstausgabe von Montaigne oder einen Essay von Sigmund Freud.

~~Es ist ein Vergnügen, mit ihm zusammen zu sein. Seine perfekten Manieren sind ebenso wenig aufdringlich wie sein esprit. Er repräsentiert mit salopper Anmut ein modernes Frankreich, um das es keine chinesische Mauer mehr gibt.~~
Ich habe ihn ^{vieler} oft in Berlin gesehen, wohin er übrigens auch noch gelegentlich reiste, als aus Deutschland schon das Dritte Reich geworden

war. (Sein neues Stück "Ondine" stand, vor Ausbruch des Krieges, auf dem Spielplan des Berliner Staatstheaters für die Saison 1939/40; er persönlich hat also gewiss keinen Grund sich über schlechte Behandlung im Hitler-Land zu beklagen...) Wir haben in Pariser Restaurants zusammen gegessen, und ich habe ihn in seinem Bureau am Quai d'Orsay besucht. Der letzte persönliche Gruss, den ich von ihm hatte, kam aus Persien. Damals unternahm er eine Art von Inspektionsreise zu verschiedenen Französischen Legationen; in Teheran traf er mit einem jungen Diplomaten zusammen, der mit einer Freundin von mir verheiratet ist. Eine Zeile von Giraudoux aus so wilder, entlegener Landschaft: es war eine drollige und liebenswürdige Ueberraschung.

Als ich dann in den Zeitungen las, dass er Minister für die französische Propaganda geworden ist, war ich ganz entzückt. Der Einfall, einem Dichter und erklärten Freund der Deutschen "pleins pouvoirs" in so kritischer Stunde zu geben, ist ~~sehr~~ ^{nicht} französisch: kühn, etwas launisch und dabei sehr klug. Denn es ist klug, sich nicht auf das Niveau eines Feindes zu begeben, dessen einfallsreiche Gemeinheit und gellende Lügen-Rhetorik man doch nicht Übertrumpfen könnte oder möchte. So wählt man sich eine zarte und beschwingte Stimme, damit sie die gerechte Sache vor der Welt veretrete, und man ist davon überzeugt: sie wird stärker sein als der Schrei des Hasses oder das Winseln der Heuchelei auf der anderen Seite. Uebrigens ist Monsieur Giraudoux ja kein Parsifal, sondern, unter anderem, auch ein Politiker; er wird seine Sache ~~schon~~ vorzüglich machen.

Seine Sympathie für Deutschland kann ebenso wenig bezweifelt werden wie sein ernster und leidenschaftlicher Patriotismus. Er liebt ^{sein} Frankreich mit grossem Stolz, wenngleich nicht ohne Kritik. Die stolze, kritische Liebe zur französischen Heimat ist es, die dem langen Essay "Pleins Pouvoirs" den Charakter und das Pathos gibt. Das Buch ist kurz vor Ausbruch des Krieges erschienen. Es ist ein wichtiges Buch - nicht nur weil sein Autor ~~Minister~~ heute Titel und Funktion eines "Ministre de l'Information" hat, sondern weil hier der französische Geist ohne Feigheit oder Eitelkeit sich selbst

analysiert, die Chancen und Gefahren seiner Zukunft mit intelligenter Sorge erwägt. Es ist in grossen Partien ein scheinbar sehr prosaisches Buch; Statistiken über Geburtenrückgang oder die Immigration in Frankreich, detaillierte Pläne zu öffentlichen Arbeiten nehmen mehr Platz ein, als die Formulierung moralischer Postulate. Der Tonfall hat die Akzente einer begeisterten Nüchternheit. Giraudoux sieht das französische Problem vor allem als ein internes. Um "une nation de premier ordre" zu bleiben, um nicht als Vasallenstaat ^{zu} der totalitären Nachbarn unterzugehen, muss Frankreich sich regenerieren - "modernisieren", wäre unser Autor geneigt zu sagen - und zugleich zu den grossen Traditionen seiner Geschichte und Kultur zurückfinden. Die Situation ist sehr ernst; die Warnung lautet: "Es geht um unser Leben, pour notre pays et pour nous."

~~Das Problem ist kein internes mehr - so weitgehend wie Giraudoux es darstellt, ist es ein intern französisches wohl nie gewesen. Der gleiche Schriftsteller, der seinen Mitbürgern empfohlen hat, mehr an die Steigerung der Geburtenziffern und die Modernisierung des Pariser Stadtbildes als an die ^{internationale Politik} ~~Beziehungen der Sowjet Union und Japan~~ zu denken, hat nun die schwierige Pflicht und delikate Ehre, Würde und Interesse der kämpfenden Demokratie dem eigenen Volk und einer "neutralen" Welt plausibel zu machen. Giraudoux, der französische Europäer und Weltbürger, wird seine "pleins pouvoirs" nicht missbrauchen. Er glaubt daran, dass jeder Dienst, den er Frankreich tut, auch einen Dienst an der Zivilisation bedeutet. Er ^{propagiert} ~~empfiehlt~~ mit nobler Eloquenz "la civilisation de politesse", im Gegensatz zur "Zivilisation des Stolzes, des Stolzes gegenüber anderen Ländern, anderen Menschen und den Göttern."~~

Die Staatsmänner lügen viel, aber die Poeten sprechen die Wahrheit. Ich nehme es als ein gutes, vielversprechendes Zeichen, dass es ein bedeutender, unabhängiger Schriftsteller ist, von dem wir die Informationen über Frankreich ^{gen: M} empfangen. Giraudoux macht sich nicht vor, dass dieser Krieg nur aus idealistischen Gründen geführt wird. Trotzdem lügt er nicht - und drückt

aus, was Millionen seiner Compatrioten fühlen - , wenn er erklärt: Wir
wollen den Sieg - nicht damit Deutschland zerstört, sondern damit Europa
gerettet werde.

Princeton
28. X. 39.

Von Klaus Mann.

Nach dem vorigen Weltkrieg entdeckte die junge französische Literatur den Orient-Express, die Reize des Sechs-Tage-Rennens und der Jazz-Musik, die Grösse Arthur Rimbauds, die Psychoanalyse, das Berliner Nachtleben, das Genie ^{Picasso und} Charly Chaplins, das "Ballet Russe" und die Negerplastiken. Eine junge deutsche Generation indessen, die während des Krieges von der Welt abgeschnitten gewesen war, entdeckte das "junge Frankreich". Wir begegneten in Paris einer Generation von Schriftstellern, die, in der Nachfolge Prousts und Gides stehend, die Magie eines neuen "surrealistischen" Weltbildes mit dem Charme der "élégance latine" und einem gewissen Mass von europäischem Common Sense zu vereinigen wussten. Unter denen, die uns damals bezauberten, war Jean Giraudoux.

In seiner reich und glücklich strömenden Produktion finden mannigfache Elemente und Reize eines "neuen Frankreich" aufs natürlichste zueinander. Seine neo-hellenistischen Theaterstücke ~~haben jene Poesie~~ - "Amphitryon 38", "La guerre de Troie n'aura pas lieu" und "Electre" ^{haben jene Poesie} und etwas spielerische Feierlichkeit, die wir an den Dramen Jean Cocteaus bewundern - wenngleich Giraudoux's urbane Art sonst weit entfernt ist vom ästhetischen Radikalismus ~~und den tragischen Wahn Koketterien~~ der Cocteauschen Attitüde. Seine Romane - von denen ich "Bella" und "Églantine" am meisten liebe - ^{zeugen von} ~~entzücken durch die~~ erfahrene Meisterschaft des Psychologen, der die hohe Schule französischer Erzählerkunst, von Stendhal bis Proust, absolviert hat und trotzdem originell geblieben ist. ~~Gebrügens präsentiert sich Giraudoux, in seinen Erzählungen wie auch in den literarischen Essays, stets als "homme du monde", als viel-gereister, souveräner Gentleman - ohne jemals in einen Snobismus zu verfallen, der etwa das Talent Paul Morands kopiumpiert hat.~~

Das französische Genie hat oft den nationalistischen Charakter - wie wie Barrès oder Léon Daudet - ^{oder es hat die Neigung zum Provinziellen,}

(Mdy H. 1939)

Weltmann und

144

wie bei Francis Jammes. Giraudoux ist Diplomat, er kennt viele Länder und Sprachen. Vor allem kennt er Deutschland - was bei französischen Intellektuellen nicht gerade die Regel ist. Das deutsche Problem hat ihn vielleicht tiefer und länger beschäftigt als irgendein anderes - ausser dem korrespondierenden Problem, das Frankreich heisst. In dem Stück "Siegfried" ist die deutsch-französische Beziehung das dramatische Thema. Der Wille zur Versöhnung und Zusammenarbeit spricht bewegend echt aus diesen zugleich innigen und wirkungsvollen Szenen. Andererseits dokumentiert sich in ihnen jenes starke, fast naive nationale Selbstgefühl, das dem französischen Geist natürlich ist und keineswegs aggressiv oder dünkeltuhaft zu sein braucht.

~~Giraudoux ist gewiss weder aggressiv noch eitel, wenn er, in einem anderen Zusammenhang, seinen Landsleuten empfiehlt, niemals zu vergessen, dass "notre pays" den "wichtigsten Hort der Zivilisation und europäischen Kultur" bedeutet. Seine ehrgeizige und stets besorgte Liebe zu Frankreich ist nicht verderben durch Hass gegen irgendeine andere Nation.~~

Ich lernte ihn zuerst in Berlin kennen; damals war sein "Amphitryon" dort ein sensationeller Erfolg. Sein Aussehen und Auftreten nehmen sofort für ihn ein. Man wäre geneigt, den grossen, mageren, lässig eleganten Gentleman für einen Angelsachsen oder Skandinavier zu halten. Er wirkt kaum wie ein Schriftsteller; hat auch nicht die glatte, routinierte Unverbindlichkeit, die bei Diplomaten oft vorkommt. Wenn man ihn in einem Restaurant oder auf dem Deck eines Ozeandampfers beobachtete, würde man vermuten: ein sehr moderner, sehr sportlicher College-Professor aus Cambridge, Stockholm oder Boston, der sich fast ebenso sehr für Tennis und Leichtathletik interessiert wie für eine Erstausgabe von Montaigne oder einen Essay von Sigmund Freud.

~~Es ist ein Vergnügen, mit ihm zusammen zu sein. Seine perfekten Manieren sind ebenso wenig aufdringlich wie sein esprit. Er repräsentiert mit salopper Anmut ein modernes Frankreich, um das es keine chinesische Mauer mehr gibt.~~ Ich habe ihn ^{später} oft in Berlin gesehen, wohin er übrigens auch noch gelegentlich reiste, als aus Deutschland schon das Dritte Reich geworden

745
war. (Sein neues Stück "Ondine" stand, vor Ausbruch des Krieges, auf dem Spielplan des Berliner Staatstheaters für die Saison 1939/40; er persönlich hat also gewiss keinen Grund sich über schlechte Behandlung im Hitler-Land zu beklagen...) Wir haben in Pariser Restaurants zusammen gegessen, und ich habe ihn in seinem Bureau am Quai d'Orsay besucht. Der letzte persönliche Gruss, den ich von ihm hatte, kam aus Persien. Damals unternahm er eine Art von Inspektionsreise zu verschiedenen französischen Legationen; in Teheran traf er mit einem jungen Diplomaten zusammen, der mit einer Freundin von mir verheiratet ist. Eine Zeile von Giraudoux aus so wilder, entlegener Landschaft: es war eine drollige und liebenswürdige Überraschung.

Als ich dann in den Zeitungen las, dass er Minister für die französische Propaganda geworden ist, war ich ganz entzückt. Der Einfall, einem Dichter und erklärten Freund der Deutschen "pleins pouvoirs" in so kritischer Stunde zu geben, ist ~~schon~~ ^{echt} französisch: kühn, etwas launisch und dabei sehr klug. Denn es ist klug, sich nicht auf das Niveau eines Feindes zu begeben, dessen einfallsreiche Gemeinheit und gellende Lügen-Rhetorik man doch nicht übertrumpfen könnte oder möchte. So wählt man sich eine zarte und beschwingte Stimme, damit sie die gerechte Sache vor der Welt vertrete, und man ist davon überzeugt: sie wird stärker sein als der Schrei des Hasses oder das Winseln der Heuchelei auf der anderen Seite. Übrigens ist Monsieur Giraudoux ja kein Parsifal, sondern, unter anderem, auch ein Politiker; er wird seine Sache ~~wunderbar~~ vorzüglich machen.

Seine Sympathie für Deutschland kann ebenso wenig bezweifelt werden wie sein ernster und leidenschaftlicher Patriotismus. Er ^{liebt} ~~liebt~~ ^{sein} Frankreich mit grossem Stolz, wenngleich nicht ohne Kritik. Die stolze, kritische Liebe zur französischen Heimat ist es, die dem langen Essay "Pleins Pouvoirs" den Charakter und das Pathos gibt. Das Buch ist kurz vor Ausbruch des Krieges erschienen. Es ist ein wichtiges Buch - nicht nur weil sein Autor ~~Minister~~ heute Titel und Funktion eines "Ministre de l'Information" hat, sondern weil hier der französische Geist ohne Feigheit oder Eitelkeit sich selbst

analysiert, die Chancen und Gefahren seiner Zukunft mit intelligenter Sorge erwägt. Es ist in grossen Partien ein scheinbar sehr prosaisches Buch; Statistiken über Geburtenrückgang oder die Immigration in Frankreich, detaillierte Pläne zu öffentlichen Arbeiten nehmen mehr Platz ein, als die Formulierung moralischer Postulate. Der Tonfall hat die Akzente einer begeisterten Nüchternheit. Giraudoux sieht das französische Problem vor allem als ein internes. Um "une nation de premier ordre" zu bleiben, um nicht als Vasallenstaat ^{der} der totalitären Nachbarn unterzugehen, muss Frankreich sich regenerieren - "modernisieren", wäre unser Autor geneigt zu sagen - und zugleich zu den grossen Traditionen seiner Geschichte und Kultur zurückfinden. Die Situation ist sehr ernst; die Warnung lautet: "Es geht um unser Leben, pour notre pays et pour nous."

~~Das Problem ist kein internes mehr - so weitgehend wie Giraudoux es darstellt, ist es ein intern-französisches wohl nie gewesen.~~ Der gleiche Schriftsteller, der seinen Mitbürgern empfohlen hat, mehr an die Steigerung der Geburtenziffern und die Modernisierung des Pariser Stadtbildes als an die ~~Beziehungen der Sowjet Union und Japan~~ ^{internationale Politik} zu denken, hat nun die schwierige Pflicht und delikate Ehre, Würde und Interesse der kämpfenden Demokratie dem eigenen Volk und einer "neutralen" Welt plausibel zu machen. Giraudoux, der französische Europäer und Weltbürger, wird seine "pleins pouvoirs" nicht missbrauchen. Er glaubt daran, dass jeder Dienst, den er Frankreich tut, auch einen Dienst an der Zivilisation bedeutet. Er ^{propagiert} ~~empfehlen~~ mit nobler Eloquenz "la civilisation de politesse", im Gegensatz zur "Zivilisation des Stolzes, des Stolzes gegenüber anderen Ländern, anderen Menschen und den Göttern."

Die Staatsmänner lügen viel, aber die Poeten sprechen die Wahrheit. Ich nehme es als ein gutes, vielversprechendes Zeichen, dass es ein bedeutender, unabhängiger Schriftsteller ist, von dem wir die Informationen über Frankreich ^{gewiss} empfangen. Giraudoux macht sich nicht vor, dass dieser Krieg nur aus idealistischen Gründen geführt wird. Trotzdem lügt er nicht - und drückt

aus, was Millionen seiner Compatrioten fühlen - , wenn er erklärt: Wir
wollen den Sieg - nicht damit Deutschland zerstört, sondern damit Europa
gerettet werde.

(1939)